

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 27=47 (1881)

**Heft:** 18

**Rubrik:** Verschiedenes

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nicht dazu bestimmen, für denselben einzukommen, wie die Statuten es verlangen.

1854 verließ Bartcourt den österreichischen Militärdienst und kaufte ein großes Gut in Ungarn (im Comitat Marmaros), auf welchem er Wege anlegte und zahlreiche Bauten ausführte. Er hatte den sühnlichen Entschluß gefaßt, die auf niedriger Wirkungssstufe stehenden Bewohner jener Gegend zu civilisieren und aus den Wucherhänden der dortigen Juden zu befreien.

Die österreichische Wehrzeitung Nr. 92 des Jahres 1879 spricht sich darüber wie folgt aus: „Doch er sollte sich in seinen Hoffnungen getäuscht sehen! Die Zeit der abschließenden Marmaros war noch nicht gekommen; eine große Musterwirthschaft war hier noch nicht am Platze und auch die Bevölkerung war für civilisatorische Ideen nicht besonders zugänglich. Die größten Hindernisse wurden dem wackeren Mannen aber von den, seine humanitären Bestrebungen mit scheuen Augen ansehenden Juden, die das Comitat überfluteten und so ziemlich ganz in der Tasche haben, in den Weg gelegt. Der ganze Dank für sein edles Mühlen waren ein halbes Dutzend meuchlerischer Anschläge auf sein Leben!“

Das Alles verbitterte den mit einem warmen Gemüth und einem unerschütterlichen Glauben an das Gute und Wahre begabten Soldaten derartig, daß er endlich Alles, wie es stand, im Sichthe ließ. Dabei ging fast sein ganzes Vermögen zu Grunde, es blieb ihm nichts als ein kleiner Besitz am Bodensee und Hundert und Hunderte von Prozessen, die sich noch heute dahinschleppen und auch diesen Besitz fast schon ganz verschlungen haben.“

Ein kürzlich erschienener Necrolog sagt: „Für die ältere Generation der österreichischen Armee ist der Name Bartcourt eine Reliquie, ein Erinnerungszeichen an schöne Tage, an glorreiche Kämpfe, in welchen die Ritterlichkeit, das ächte noblesse oblige, der wahre militärische Geistein ihr schönsten Blüthen trachten. Bartcourt war ein hochbegabter Dichter und Sänger, dessen Name militärischen Mut, Frohsinn, Gentilität bedeutete. Seine Poesie war eine wahre Kriegerpoesie, voll urwüchsiger Kraft und unerschöpflichen Humors, der immer den Muß hat, dem Leben die Stirne zu bieten und dem Tode zu trocken.“

Die Poesie Bartcourt's versteuert selten ihren streitbaren Charakter. Er kämpft mit dem Liebe, wie er mit dem Schwerte gekämpft hat, tapfer, unverdrossen, siegesgläubig. Kämpfen und zum Kampfe begleitern — das ist sein eigenartiger Beruf, seine Stärke. Sein Ausdruck ist oft derb, übermuthig, zügellos. Aber auch in der rauhen Hülle ist ein edler Kern. Seine Lieder entbehren zuweilen des tadellosen sprachlichen Ausdrucks und der rhythmischen Formvollendung, aber fast nie der geistreichen Pointe, der überraschenden Wendung oder des ernsten Gedankenganges. Sein Wahlspruch läßt sich mit den Worten Anastasius Grün's ausdrücken: „Leb' allem Schönen und Großen! Hab' Allum, was gemein und schlecht.“

Durch Bartcourt's Dichtungen weht der Hauch jenes Geistes, der die tapfersten Krieger und die ruhmvollsten Feldherren der Armee befahlte, aber auch der Hauch jenes Geistes, der Freiheitsliebe, Rechtsgefühl, Wahrheitsliebe, selbstloses Streben für das gemeinsame Wohl der Menschen erzeugt.“

Von den Dichtungen Bartcourt's erwähnen wir: „Soldatenlaunen“ (1879 neu aufgelegt), „Wildes Lieder aus wilder Zeit“, „Aus der österreichischen Kaiserne“; außerdem hat er mehrere geistige Flugschriften über verschiedene Zeit- und Streitfragen verfaßt.

### B e r s c h i e d e n e s .

— (Was fehlt unseren Truppenmenagen?) Diese Frage wird in Nr. 23 des Militär-Wochenblattes besprochen und dabei sagt der Verfasser u. a. Folgendes: Wenn man erwägt, daß der Soldat Tag für Tag ein ausgekochtes, zusammengetrocknetes Stück Rindfleisch vorgesetzt bekommt, so wird selbst der größte Verehrer eines guten Stüdes Rindfleisch bekennen müssen, daß er sich unter diesen Umständen gewiß an dem dürfstigsten Stück Braten delectiren wird. Andererseits braucht man noch immer kein unbedingter Anhänger Birchows zu sein, um auch in hyg-

nischer Hinsicht dem gebratenen Fleisch den Vorzug vor dem ausgekochten zu geben. Der theoretische Theil dieser Frage ist übrigens vielfach erörtert worden. Wir wenden uns deshalb mehr dem anderen Theil, dem ökonomisch-praktischen, dieser Frage zu, der außerdem für die Offiziere der Menagekommissionen in erster Linie zur Erwägung kommt.

Die Antwort, daß unseren Truppenmenagen das Gebratene fehlt, hat die Forderung eines Bratosens unmittelbar zur Folge, doch müssen wir vor der Beschaffung derselben seine Verwendbarkeit für Soldatenküchen speziell ins Auge fassen.

Die Größe der Fleischportionen variiert in der Armee zwischen 100 und 200 gr, und können wir für Sonn- und Feiertage als Minimum 150 gr (Rohgewicht) — einzelne Truppentheile geben bis zu 250 gr — annehmen. Hiermit läßt sich unter Zugabe von Butter sowie Rinder- oder Schweinefett stets ein gutes Stück Braten herstellen und würde man mit Rinder-, Schweine-, Kalbs- und Hammelbraten abwechseln können. Schweinebraten ist am profitabelsten, da er wenig Zuthaten erfordert und gern gegessen wird; Rindfleisch gibt man am besten als Sauerbraten, da man hierbei keine Roth mit dem Weichwerden hat und eine schmackhafte Sauce erhält. Bei Hammelbraten darf man nur Keulen verwenden, sonst ist der Aufall durch Fett und Knochen zu beträchtlich, das Gleiche gilt vom Kalbsbraten, der außerdem viel Zuthaten erfordert.

Außer diesen landläufigen Sonnagsbraten läßt sich ein Braten aber auch zur Herstellung folgender Zuthaten verwenden:

1) Zur Herstellung von Fleischklößen (auch Beefsteaks, Kleps oder Frelandeaus genannt) aus gehacktem Rind- und Schweinefleisch, event. unter Beimischung von Semmel. Es ist dies ein sehr beliebtes Gericht, dessen Verabreichung die nicht unbedeutende darauf verwendete Mühe der Zubereitung reichlich lohnt.

2) Zum Anbraten von Rinder- oder Schweineleber. Dieselbe in einer Schwize von Schweinefett, Zwiebeln und etwas Wacholderbeeren angebraten, wird gern gegessen und kann zu Reis und Kartoffeln gegeben werden. Hierbei ist zu beachten, daß die gebratene Leber nicht zu lange stehen darf.

3) Zur Herstellung von Bratwurst. Hierzu gibt man am besten eine Biersauce mit Zwiebeln, in welcher die Wurst nicht zu lange braten darf, um nicht zuviel an Gewicht zu verlieren.

4) Zum Anbraten von Blutwurst in gleicher Weise, wie die Leber.

5) Zum Anbraten von durchwachsenem Speck; eine vorzügliche Zugabe zu Eibsen und Sauerkohl.

6) Endlich gestattet ein Bratosen die Anfertigung großer Massen der als Abendfost so beliebten Bratkartoffeln.

Man wird bei dieser Auswahl an Gerichten und verständiger Dekonomie der Leuten zweit und auch drit Mal wöchentlich statt des ausgekochten Fleisches etwas Gebratenes liefern können. Die für einzelne Gemüse nötige Brühe erhält man bei Fleischklößen durch den reichlichen Aufall, sonst aber durch Auskochen von Knochen. . . .

Wir entnehmen dem Artikel ferner, daß die Kosten des schmiedeisenen Bratosens sich auf 375 Franken stellen. Der Gegenstand dürfte auch bei uns einige Beachtung verdienen.

— (Englische 7pf. zerlegbare Vorderlad-Kanone.) Das Modell einer 7pf. gezogenen, gußstahlernen, zerlegbaren Vorderlad-Kanone wurde genehmigt und für die Erzeugung bestimmt. Das Kanonenrohr besteht aus drei Theilen, dem Vorder- und dem Hinterstücke, welche durch einen Muff — das Schildzapfenstück — mit einander verbunden werden. Das Hinterstück und das Schildzapfenstück sind mit Gewinden versehen, die in einander greifen und die lösbare Verbindung bilden. Ein Stollen sichert die richtige Verbindung der beiden Theile und eine auf dem Schildzapfen- und Hinterstücke eingeritzte Linie bezeichnet genau, wie weit das Schildzapfenstück auf die Hinterstücke aufgeschraubt werden darf.

Die Dichtung der Stoßfuge des Vorder- und Hinterstückes wird durch einen Liderungsring bewirkt.

Auf dem Schildzapfenstück sind in der Nähe des Schildzapfens die Worte „slacken“ und „tighten“ eingestemmt, welche die Rich-

tungen bezeichnen, in welchen dieses Stück gedreht werden muß, um die Verbindung zu lösen oder zu schließen. Ein am Vorderstück permanent angebrachter Wirsing verhindert die Trennung des Schildzapfenstückes vom Vorderstück. Die Details der Konstruktion des Rohres ergeben sich aus folgenden Daten: Gewicht des Rohres 400 Pfund (Hinterstück 201 Pfund, Vorderstück 199 Pfund), Hinterwucht 16 Pfund, Rohrlänge 70-45 II, Bohrungslänge 66-5 II, Bohrungsdurchmesser 2 1/2 II, Durchmesser des Verbrennungsräumes 2-56 II, Länge des Verbrennungsräumes 11-07 II, Kubikinhalt des Verbrennungsräumes 54 kb. II, Zahl der Züge 8. — Drall: progressiv, beginnt mit 80 Kalibern und endet mit 30 Kalibern Länge auf 3-5 II vor der Mündung, in den letzten 3-5 II ist der Drall konstant. Länge des gezogenen Theiles der Bohrung 54-73 II.

Das Zündloch ist senkrecht zur Rohrachse gerichtet und hat 525 II Abstand vom Stosshoden.

Das Geschößlager ist vom Verbrennungsräume durch einen Absatz, welcher das Einführen des Geschosses begrenzt, getrennt.

Das Rohr ist mit zwei Bissvorrichtungen ausgerüstet. Dieselben bestehen aus dem vorderen Abschlen und dem rückwärtigen Aussatzstäbe. Die vorderen Abschläne beider Bissvorrichtungen bestehen aus einem Stollen, welcher in den Bissring eingeschraubt und in seinem freien Ende zu einer Kante oder Schnide geschnitten ist. Unter dieser Kante ist der Stollen auch noch mit einem Farenkreuze versehen.

Die Aufzähstäbe beider Bissvorrichtungen sind aus Stahl erzeugt und sind mit einer bis zu 15° reichenden Tangentenscale versehen. Sie haben an ihrem oberen Ende einen Kopf mit einem geneigten Einlagesplättchen, in welchem eine Kerbe und unter dieser ein feines Bissloch eingeschnitten sind. Beim Richten wird dem Geschüze durch das Bissir über die Kerbe des vorderen Abschlags die grobe Richtung und durch das Bissir, durch das Bissloch und über das Fadenkreuz die feine Richtung gegeben.

(„The broad arrow.“)

(Schießen unter Wasser.) Ein Bericht der Akademie der Wissenschaften in New-York enthält eine Beschreibung der in Amerika gemachten Versuche des Schießens unter Wasser, die genauer und ausführlicher als die von General Uchatius sein sollen. Die von der Fabrik Remington hergestellten Waffen ruhten auf einem hölzernen Lager in einem Wasserbehälter von 12' Länge, 9' Breite und 3' Tiefe mit einem Fassungsräume von 10 Tonnen Wassers. Die Schußresultate wurden sehr genau beobachtet und aufgezeichnet und ließen den Schluss zu, daß die Erforschung von Waffen statt auf große Distanzen des gewöhnlichen Schießplatzes in einem solchen Bassin geschehen können, welches nur 12' lang, 2' breit und 3' tief zu sein braucht und dessen untereinander gut verbundenen Wände aus 20 Zoll. Holz oder einem Eisengetriebe mit starken Glaswänden bestehen, so daß in letzterem Falle auch der Effekt des Schusses beobachtet werden kann. Bei den Versuchen zeigte sich die Höhe des Wasserspiegels oder dem Laufe als einflußlos, indem unter sonst gleichen Verhältnissen dieselben Resultate erhalten wurden, ob nun die Waffe von 5" bis auf 15" Tiefe versenkt wurde. Durch das Schießen unter Wasser soll es möglich werden, den relativen Wert der einzelnen Pulvergattungen, Maximalfeuer einer minimalen Ladung, das passendste Geschöß- und Ladungsgewicht, Laufänge und Kaliber, Geschößform und Durchschlagskraft zu bestimmen, und zwar in einem gleichbleibenden, dichteren Mittel als Luft. (Mitth. d. k. k. A.-R.)

— (Der holländische Hauptmann von Bulka und ein alter Unteroffizier 1793) haben gezeigt, daß Menschen schwer zu fangen sind, die einen ehrenvollen Tod schmälerer Gefangenschaft vorziehen. — Oberst Ewald macht dazu die Bemerkung:

„Folgendes Beispiel zeigt zwar, was wahrer Mut und Entschlossenheit thun kann, um sich aus einer mißlichen Lage zu helfen. Allein es gibt auch die Ehre, daß Unvorsichtigkeit im Kriege beständig sich selbst bestraft, und daß ein Offizier, der einen vom Feinde verlassenen Ort besetzen muß, besonders in einem bürgerlichen Kriege gegen die Einwohner nicht misstrauisch genug sein kann; ja selbst nie vergessen darf, seine Untergebenen im größten Argwohn und Misstrauen gegen die Landesbewohner zu verstärken. In solchen Fällen muß der Ort, nachdem man Meister davon ist, genau durchsucht werden, ehe man das Gewehr aus der Hand setzt.“

Er fährt dann fort:

„Im Feldzuge 1793, nach der Affäre von Famars wurde der holländische Oberst Zellenhard mit 400 Mann detaillierte, die französische Stadt Tourcoing zu besetzen. Die Bürger empfingen sie, dem Anschlag nach, ziemlich artig und schlagen gute Wände zum bösen Spiele machen zu wollen. Ja, sie reichten den Freindlichen Wein, in welchen sie sich tüchtig bezeichneten und sich dann in ihren Quartieren auf's Ohr legten.

Kaum waren ein paar Stunden verflossen, als einige Tausend Mann von der Besatzung aus Lille gegen die Stadt anrückten. Zu gleicher Zeit wimmelte die Stadt selbst von Franken, welche sich in Kellern und andern Schlupfwinkeln bis dahin verborgen gehalten hatten. Die Holländer, aus dem Laufel aufgewacht, eilten auf den Lärmplatz, wurden aber auf dem Marsche dahin aus allen Fenstern mit einem Steinregen und von den Bewohnern mit fiedendem Wasser angegriffen. Dies machte die Verrathenen wütend, sie mordeten Alles, was ihnen in den Weg kam, zogen sich auf den Markt, schlossen ein Bataillons-Garris und schossen aus ihren Feldstücken mit Kartätschen auf die Angriffenden.

Nun kam auch ein Theil der Besatzung aus Lille dazu, dieser sprengte nach einem Widerstand die holländischen Thorwachen auseinander und die Holländer wurden mit Kartätschen begrüßt. Der tapfere Oberst Zellenhard hatte Mut genug, im Vertrauen auf Hülfe von Außen, dreimal abschlägige Antwort zu geben und sich endlich in's Rathaus zu ziehen, wo er sich verzweifelt wehrte. Doch umsonst. Alles, was nicht fiel, mußte sich ergeben. Der Hauptmann von Bulka war jedoch glücklich genug, sich mit einigen dreihundert Mann den Weg zum Thore durch alle vom Feinde besetzte Straßen zu bahnen. Auch hier war noch nicht Alles überwunden, denn ein Bataillon französischer Jäger forderte den kleinen Haufen abermals auf, sich zu ergeben. Heldenmütig verwarf dieser den angebotenen Wardon, griff, trotz der kleinen Anzahl, den überlegenen Feind an, und wirklich glücklich es dem Hauptmann nebst vier Gemeinen sich durchzuschlagen und nach Kortrijk zu kommen. Auch ein 74jähriger Unteroffizier rettete sich mit 24 Mann, doch alle mit Wunden bedekt, aus der Fehde. Hände.“ (J. v. Ewald, Folge der Belehrungen über den Krieg, S. 102.)

## Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshdg. in Leipzig.

**Offiziers - Uniformen** liefert unter Garantie eleganter Ausführung  
das neu und besteingerichtete  
**Uniformen- und Militär-Effekten-Geschäft**  
von **Müller & Heim**, Schaffhausen.  
Preiscourante und Reisende jederzeit zur Verfügung.

[M-1511-Z]